

Matthias Küntzel

Islamismus und Nationalsozialismus

Gibt es einen Zusammenhang?



**FRIEDRICH
EBERT** 
STIFTUNG

Gesprächskreis Politik und Geschichte
im Karl-Marx-Haus

Heft 6

Matthias Küntzel

Islamismus und Nationalsozialismus.
Gibt es einen Zusammenhang?

Vortrag vom 20. Oktober 2005
im Studienzentrum Karl-Marx-Haus in Trier

Friedrich-Ebert-Stiftung

ISSN 1860-8280

ISBN 3-89892-510-2

Herausgegeben von Beatrix Bouvier

Studienzentrum Karl-Marx-Haus der Friedrich-Ebert-Stiftung, Trier

Kostenloser Bezug im Studienzentrum Karl-Marx-Haus

der Friedrich-Ebert-Stiftung

Johannisstr. 28, 54290 Trier

(Tel. 0651-97068-0)

E-mail: elke.becker@fes.de

© 2006 by Friedrich-Ebert-Stiftung

Trier

Umschlag: Pellens Kommunikationsdesign GmbH, Bonn

Druckerei: Medienhaus Plump, Rheinbreitbach

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany 2006

Vorbemerkung der Herausgeberin

Der gleichnamige Titel des Vortrages vom 20. Oktober 2005 einer gemeinsamen Veranstaltung des Karl-Marx-Hauses der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (Trier) war provokant. Das machte begriffliche Eingrenzungen notwendig. Über den Nationalsozialismus und seinen biologistischen Rassismus musste in diesem Kontext nicht viel gesagt werden. Wohl aber etwas über den Begriff „Islamismus“, der nachdrücklich vom Islam zu unterscheiden ist. Kern des hier beleuchteten „Islamismus“ ist eine fundamentalistische Interpretation des Koran in Verbindung mit einer militanten Djiha-Interpretation, die die Bereitschaft zum Opfertod einschließt. Im Zentrum des Vortrages standen historische Wurzeln des gegenwärtigen Islamismus, namentlich die Ende der 1920er Jahre in Ägypten gegründete Muslimbrüderschaft und deren Verbindung zum und die Unterstützung durch den Nationalsozialismus. Eine besondere Rolle spielte Amin el-Husseini, der Mufti von Jerusalem. Er lebte von 1941-1945 in Berlin, konferierte wohl auch mit Adolf Hitler und leitete in diesen Jahren eine Abteilung des 1939 in Betrieb genommenen leistungsstarken Kurzwellensenders, der in Zeesen (südlich von Berlin) stand. In dessen arabischen Sendungen wurden geschickt antisemitische Hetzbeiträge mit Zitaten aus dem Koran und arabischen Musikbeiträgen vermischt. Auch wenn über die Formen der Rezeption in arabischsprachigen Ländern noch zu wenig bekannt ist, so hat doch gerade der Sender aus Zeesen viel dazu beigetragen, dass auch nach 1945 der Antisemitismus in der arabischen Welt weitere und beschleunigte Verbreitung fand. Und wohl auch, dass das nationalsozialistische Gedankengut ungeachtet seiner Diskreditierung in Europa dort weiterhin Akzeptanz genoss und

genießt. Der über den Nationalsozialismus und den Radiosen-
der Zeesen popularisierte Topos einer jüdischen Weltverschwö-
rung lebte weiter, als hätte es den 8. Mai 1945 nicht gegeben.
Und nicht vergessen werden sollte, dass es diese Verbindung
war, die es möglich machte, dass zahlreiche in Europa gesuchte
Nazis in der arabischen Welt Zuflucht fanden, wo sie im Rah-
men von Propagandatätigkeit ihre antisemitische Hetze fort-
setzten oder sich auch an der Entwicklung von ägyptischen Ra-
keten beteiligten.

Trier, im Mai 2006

Prof. Dr. Beatrix Bouvier
Leiterin Studienzentrum/Museum
Karl Marx-Haus der Friedrich-Ebert-Stiftung

Islamismus und Nationalsozialismus –

Gibt es einen Zusammenhang?¹

Der Titel dieses Vortrags ist provokant. Ich möchte deshalb mit begrifflichen Eingrenzungen beginnen. Über den Nationalsozialismus müssen an dieser Stelle nicht viel Worte verloren werden. Nur dies: Ihrem Selbstverständnis zufolge verstanden sich die Nazis als „Nationale Sozialisten“: als eine rebellische, einer spezifischen Utopie verpflichteten Bewegung zur Veränderung der Welt. So, wie auf Grundlage eines biologistischen Rassismus „Juden“ für alles Übel in der Welt verantwortlich gemacht wurden, so sollte deren Auslöschung Deutschland und die Welt retten. Spätestens seit Mussolini und Hitler wissen wir, dass massenhafte Revolten gegen reales oder eingebildetes Unrecht keineswegs den Keim der Emanzipation in sich bergen müssen. Derartige Revolten können ebenso gut faschistisch und antisemitisch motiviert sein. Dieses Wissen ist für die Analyse des gegenwärtigen Islamismus nicht irrelevant.

Was aber bedeutet Islamismus? Hier kommt es mir zunächst auf die Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus an. Zwar trifft es zu, dass sich Bin Laden und alle anderen Islamisten auf bestimmte Passagen des Koran stützen können. Dennoch ist die islamistische Interpretation des Koran nicht zwingend. Die Mehrheit der Muslime in der Welt, ob in Indonesien oder der Türkei orientiert sich an einer anderen Interpretation. Einige Zahlen: Es gibt weltweit ungefähr 1,3 Milliarden Muslime. Von diesen 1,3 Milliarden Muslimen können heute etwa 200 Millionen, also etwa 15 Prozent zur islamistischen Tendenz gerechnet

¹ Vortrag vom 20. Oktober 2005 aus Anlass einer Veranstaltung der Friedrich Ebert Stiftung und der Deutsch Israelischen Gesellschaft im Karl-Marx-Studienzentrum zu Trier.

werden. Der radikale Kern dieser islamistischen Massenbewegung wird auf 7 Millionen geschätzt, etwa 0,5 Prozent der Muslime. Bei ihnen handelt es sich um Djihadisten, um Menschen also, die bereit sind, sich am „Heiligen Krieg“ zu beteiligen.

Inhaltlich kommen im Begriff des Islamismus zwei programmatische Essentials zusammen: Erstens bekennen sich Islamisten zu einer fundamentalistischen Interpretation des Koran. Alle religiösen Fundamentalisten – egal ob christlich, jüdisch oder muslimisch – weigern sich, die Interpretation ihrer Heiligen Schrift an die Umstände der modernen Welt anzupassen. Sie wollen im Gegenteil das moderne Leben an den Wortlaut der Jahrtausende alten Texte anpassen. So ist für Islamisten der Koran sakrosankt. Er gilt ihnen als das unmittelbar von Gott stammende Wort, das der Erzengel Gabriel dem Propheten Mohammed einst eingeflüstert hat: als absolute Wahrheit und als einzig gültiger Maßstab für die Beurteilung menschlichen Handelns.

Doch kommt beim Islamismus noch ein zweites Kennzeichen hinzu: Der islamistische Fundamentalismus wird nicht quietistisch, also im stillen Kämmerlein, praktiziert, sondern als „Heiliger Krieg“ ausgelebt und mit einer militanten Djihad-Interpretation, die die Bereitschaft zum Opfertod einschließt, verknüpft. Leidtragende dieses Aktivismus sind in erster Linie all diejenigen Muslime, die ihr Leben genießen und sich der Doktrin der Djihadisten nicht unterordnen wollen. Erst an zweiter Stelle ist der Westen, sind wir alle, im Visier.

Wir haben es beim Islamismus mit einer globalen Herausforderung erster Güte zu tun: Falls es nicht gelingen sollte, diese Form einer Massenrebellion einzudämmen, sind Konfrontationen zu erwarten, an denen gemessen die Anschläge von New York, London und Madrid uns im Rückblick wie kleine Vorgefachte und Scharmützel vorkommen werden. Um aber den Kampf gegen den Islamismus erfolgreich führen zu können, ist

es wichtig zu wissen, wie diese Bewegung einst entstand. Damit bin ich beim eigentlichen Thema meines Vortrags angelangt.

Der gegenwärtige Islamismus kann nur im Kontext seiner gut 70-jährigen Geschichte begriffen werden. Sein Anfangspunkt ist die 1928 in Ägypten gegründete Organisation der „Muslimbruderschaft“. Die Muslimbrüder sind für den modernen Dji-hadismus das, was die russischen Bolschewiki für die kommunistische Bewegung des 20. Jahrhunderts gewesen sind: der ideologische Bezugspunkt und der organisatorische Kern, der alle nachfolgenden Tendenzen maßgeblich inspiriert hat und bis heute inspiriert.

Niemand hat zum Beispiel die Ideologie der al-Qaida-Funktionäre stärker geprägt als die Kader dieser Organisation. Die Schriften der führenden Muslimbrüder Hassan al-Banna und Sayyid Qutb haben den Islamismus in den Universitäten und Moscheen von Saudi-Arabien, Afghanistan, Sudan und anderswo geprägt. Und es sind die Muslimbrüder von Palästina – wir kennen sie unter dem Kürzel HAMAS – die sich aus religiösen Motiven die Zerstörung Israels auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Die Muslimbruderschaft entstand zur selben Zeit wie der Faschismus und der Nationalsozialismus und stellte ebenfalls eine Antwort auf die Weltwirtschaftskrise dar. Sie entwickelte sich in diesem Kontext zur ersten städtisch verankerten islamischen Massen- und Sozialbewegung, die 1948 über 500.000 Mitglieder und weitere 500.000 Sympathisanten verfügte.²

Ihr politisches Programm war an Koran und Faschismus gleichermaßen angelehnt. So forderte die streng nach dem Führer-

² Siehe hierzu: Matthias Küntzel, *Djihad und Judenhass. Über den neuen anti-jüdischen Krieg*. Freiburg 2002, S. 18ff.

prinzip ausgerichtete Organisation die Abschaffung aller Parteien zugunsten einer „organischen“ Staatsordnung auf Basis von Scharia und Kalifat. Auch ihr ökonomisches Programm wies Ähnlichkeiten mit den europäischen Vorläufern auf: Man propagierte die Abschaffung von Zins und Profit und eine Interessengemeinschaft zwischen Arbeit und Kapital. Während man die abstrakten Seiten des Kapitalismus zur Ursache allen Übels erklärte, wurden seine als konkret wahrgenommenen Momente wie Maschine, Fabrik oder „Arbeitsdisziplin“ glorifiziert.

In zweierlei Hinsicht wichen die Muslimbrüder sowohl von den europäischen Bewegungen wie auch von allen anderen muslimischen Organisationen ab. Da war einerseits ihr kulturelles Programm: ihr Kampf gegen alle sinnlichen und „materialistischen“ Versuchungen der modernen Welt. Schon als 13jähriger gründete Hassan al-Banna eine „Gesellschaft zur Verhinderung des Verbotenen“ und eben das waren und sind die Muslimbrüder in ihrem Kern: Eine Gemeinschaft eifernder Männer, die in erster Linie das nach ihrer Koranauslegung sexuell und sinnlich Verbotene verhindern will. Ihre Handschrift offenbarte sich am eindeutigsten immer dann, wenn sie die stets mit jüdischem Einfluss in Verbindung gebrachten Nachtclubs, Bordelle und Filmtheater ihrer Städte in Schutt und Asche legten, was in periodischen Abständen geschah.

Dieser kulturelle Abwehrkampf richtete sich z.B. auch gegen die Gleichstellung der Frau. In Ägypten hatte die Befreiung der Frau vom islamischen Minderwertigkeitspostulat während der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts ihren Anfang genommen. Hiergegen formierte sich die Bewegung der Muslimbrüder als Sammelbewegung zur Wiederherstellung der patriarchalen Dominanz.: Stand nicht im Koran geschrieben, dass „Männer die Herrschenden sind über die Frauen“ (Sure 4, Vers 34) und „eine Stufe über den Frauen stehen“ (Sure 2, Vers 228)? Und so durften die Frauen nach der Koranauslegung der Muslimbrüder ihre

Wohnungen nur in undurchsichtiger Ganzkörperbekleidung verlassen. Scheidungen wurden strikt abgelehnt, die Polygamie für Männer gestattet und öffentliche Begegnungen von Männern und Frauen für unerlaubt erklärt.

Zugleich richtete sich der kulturelle Kampf gegen das als westlich verteufelte Konzept der Vernunft. Der westliche Imperialismus wurde weniger als ökonomischer oder politischer Angriff, sondern in erster Linie als „intellektuelle Invasion“ in die Welt des Islam wahrgenommen. In den Worten des islamistischen Autors al-Attas: „Die heutige Herausforderung durch die westliche Zivilisation ... ist die Herausforderung durch Wissen, das Skeptizismus ... hervorbringt, das Zweifeln und Vermuten zu ‚wissenschaftlichem Rang‘ in der Methodologie erhoben hat.“³ Das vorrangige Ziel des akademischen Islamismus besteht darin, die Wissenschaften zu „entwestlichen“, das heißt, sie vom Prinzip des Zweifels und der Vermutung zu lösen. Alles andere würde in der Tat den naiven Glauben an die einzige Wahrheit, die der Koran aus der Sicht der Islamisten beinhaltet, in Frage stellen.

Neben diesen programmatischen Besonderheiten wichen die Muslimbrüder auch in einem weiteren Punkt vom Mainstream-Islam deutlich ab. Ich meine hier die Tatsache, dass sie die Idee des kriegerischen Dihad als Kampfmittel gegen die Moderne sowie die Todessehnsucht als Leitideal des Märtyrers für die Neuzeit entdeckten. Islamismus bedeutet fundamentalistischer Islam plus kriegerischer Dihad: Diese Re-Aktivierung des Dihad-Begriffs ist der Ausgangspunkt des Islamismus gewesen und sein Kennzeichen bis heute geblieben.

1938 machte Hassan al-Banna, der charismatische Gründer der Muslimbrüder, erstmals auch die Öffentlichkeit in einem Auf-

³ Zitiert nach Bassam Tibi, *Islamischer Fundamentalismus, moderne Wissenschaft und Technologie*, Frankfurt/M. 1992, S. 139.

satz unter der Überschrift „Die Todesindustrie“ mit seiner Dji-had-Interpretation vertraut – einer Interpretation, bei der das Wort „Todesindustrie“ nicht den Horror, sondern das Ideal beschreibt. Al-Banna: „Derjenigen Nation, welche die Industrie des Todes perfektioniert und die weiß, wie man edel stirbt, gibt Gott ein stolzes Leben auf dieser Welt und ewige Gunst in dem Leben, das noch kommt.“⁴ Diese Losung stieß bei den „Truppen Gottes“, wie die Muslimbrüder sich nannten, auf begeisterte Resonanz. Wann immer ihre Bataillone in semi-faschistischer Formation durch die Straßen Kairos marschierten, erklang ihr Lied: „Wir haben keine Angst vor dem Tod, sondern wir ersehnen ihn ... Wie wundervoll der Tod ist. ... Lasst uns für die Erlösung der Muslime sterben.“

Der Dji-had der Muslimbruderschaft wurde aber nicht in erster Linie gegen die britische oder die französische Kolonialmacht geführt. Die Dji-had-Bewegung der Muslimbrüder nahm fast ausschließlich den Zionismus und die Juden in ihr Visier. Nicht als antikoloniale, sondern als antijüdische Bewegung wurden die Muslimbrüder zur Massenorganisation. 1936 zählten sie 800 Mitglieder, 1938 waren es 200.000. Dazwischen lag ihre erste große gegen Juden und Zionisten gerichtete Mobilisierungskampagne. Auslöser war der 1936 vom Mufti von Jerusalem initiierten Aufstand in Palästina: Da die jüdischen Einwandererzahlen als Konsequenz der Naziherrschaft angestiegen waren, suchten 1936 die nicht-jüdischen Araber in Palästina mit dem Mittel des Generalstreiks einen totalen Einwanderungsstopp und ein Verbot des Landverkaufs an Juden durchzusetzen. Während aber der Streik noch im Sommer 1936 abflaute, beherrschten in den Folgejahren die vom Mufti rekrutierten Freischärlergruppen das Feld, denen es in erster Linie darum ging, die dem Zionismus

⁴ Zit. nach Abd Al-Fatah Muhammad El-Awaisi, *The Muslim Brothers and the Palestine Question 1928-1947*, London 1998, S. 125.

gegenüber kompromissbereiteren palästinensischen Araber zu liquidieren. „Der palästinensische Aufstand von 1936-1939 war auch ein Angriff auf die Gegner des Mufti“, schreibt Abraham Ashkenasi. „Innerhalb des palästinensischen Lagers ist es zu mehr Mord und Todschatz gekommen als gegen Juden und gegen Briten.“⁵ In dieser Auseinandersetzung stand die Muslimbruderschaft uneingeschränkt hinter der radikalen Linie von Amin el-Husseini, dem Mufti von Jerusalem.

„Nieder mit den Juden“ und „Juden raus aus Ägypten und Palästina“ lauteten die Parolen der Massendemonstrationen, die die Bruderschaft 1936 in den ägyptischen Großstädten organisierten. Auf Flugblättern rief sie zum Boykott jüdischer Waren und Geschäfte auf. In ihrer Zeitschrift al-Nadhir wurde eine regelmäßige Kolumne mit der Kopfzeile: „Die Gefährlichkeit der Juden von Ägypten“ etabliert. Darin wurden die Namen und Adressen von jüdischen Geschäftsinhabern und Besitzern angeblich jüdischer Zeitungen aus aller Welt veröffentlicht und alles Böse – vom Kommunismus bis zum Bordell – auf die „jüdische Gefahr“ zurückgeführt. Viele dieser Aktionsmuster und insbesondere die Behauptung, von Juden gehe eine besondere Gefährlichkeit aus, hat mit dem traditionellen islamischen Judenbild nichts zu tun, sondern war eindeutig europäischen Quellen und besonders Nazi-Deutschland entlehnt. Wie aber haben sich die Nationalsozialisten zur Muslimbruderschaft positioniert? Sie haben nicht nur die anti-jüdischen Kampagnen der Moslembrüder geschätzt, sondern auch deren „scharfe Gegnerschaft gegen den westlerischen Liberalismus“, wie es in einer zeitgenössischen Darstellung hieß. Begeistert berichtete Giselher Wirsing, ein führender Journalist des Dritten Reiches, von den Stoßwellen, die das „politische Erdbebenzentrum“ Palästina in Ägypten hinterließ. Zufrieden konstatierte

⁵ So Ashkenasi in seinem Geleitwort zu: Klaus Gensicke, Der Mufti von Jerusalem, Amin el-Husseini, und die Nationalsozialisten, Frankfurt/M. 1988, S. 7.

der Nazi-Journalist „eine ausgesprochene Rückwendung zu den religiösen Überlieferungen des Islams“ und „eine scharfe Gegnerschaft gegen den westlichen Liberalismus.“⁶

Aus Dokumenten, die man in der Wohnung des Direktors des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB) in Kairo, Wilhelm Stellbogen, sicherstellte, geht hervor, „dass die Muslimbruderschaft vor Oktober 1939 Subventionen vom DNB erhielt. Stellbogen war am Transfer dieser Gelder an die Bruderschaft beteiligt, deren Summe beträchtlich höher lag als die Beträge, die anderen antibritischen Aktivisten angeboten wurden“, berichtet Brynjar Lia in seiner Monographie über die Moslembruderschaft. „Diese Geldtransfers scheinen von Hadj Amin el-Husseini und einigen seiner palästinensischen Kontaktpersonen in Kairo ... koordiniert worden zu sein.“⁷ Die Zuwendungen gestatteten es der Muslimbruderschaft, eine Druckwerkstatt mit 24 Beschäftigten zu etablieren und modernste Propagandamittel einzusetzen, um einem antisemitischen Antizionismus Ausdruck zu verleihen, der den Nazi-Lügen über die Juden in nichts nachstand.

Neben derartigen Finanzaufwendungen haben die Nazis den Islamismus besonders aber ideologisch unterstützt. Von größter propagandistischer Bedeutung war zum Beispiel ein Rundfunksender, von dem heute kaum jemand etwas weiß. In Zeesen, einem Ort mit 4.000 Einwohnern im Süden Berlins, stand einst der leistungsstärkste Kurzwellensender der Welt. Seit April 1939 sendete er täglich sein arabischsprachiges Programm. Von allen fremdsprachigen Redaktionen hatte die Orient-Redaktion „absoluten Vorrang“ und brachte es auf rund achtzig Mitarbeiter.⁸ Kein anderer Sender erfreute sich zwischen 1939 und 1945,

⁶ Giselher Wirsing, *Engländer Juden Araber in Palästina*, Leipzig 1942, S. 136f.

⁷ Brynjar Lia, *The Society of the Muslim Brothers in Egypt*, Reading 1988, S. 175.

⁸ Werner Schwipps, *Wortschlacht im Äther*, in: Deutsche Welle (Hg.), *Wortschlacht im Äther. Der deutsche Auslandsrundfunk im Zweiten Weltkrieg*,

als man in der arabischen Welt dem Radio vorzugsweise auf öffentlichen Plätzen oder in Basaren und Kaffeehäusern lauschte, einer größeren Beliebtheit als der Nazi-Sender aus Zeesen, der seit 1941 unter der Leitung des Mufti stand. Hier wurden antisemitische Hetzbeiträge geschickt mit Zitaten aus dem Koran und arabischen Musikbeiträgen vermischt. Die Alliierten des Zweiten Weltkriegs wurden als von „Juden“ abhängige Mächte gezeichnet und den Zuhörern das Bild von den „Vereinten Jüdischen Nationen“ eingetrichtert. Gleichzeitig wurden Juden als die schlimmsten Feinde des Islam attackiert: „Der Jude war seit Mohammeds Zeiten nie ein Freund der Moslems. Der Jude ist der Feind, und ihn zu töten erfreut Gott.“⁹

Hier wurden alle Araber verhöhnt, die mit Zionisten auch nur verhandeln wollten. „Der Sprecher von Radio Berlin bezeichnete [den jordanischen König] Amir Abdallah regelmäßig als ‚Rabbi Abdallah‘“, berichtete der spätere BBC-Journalist Nevill Barbour. „Es war nicht gerade leicht, die Nazipropaganda über die jüdische Heimstätte in Palästina zu kontern.“¹⁰ Der Kurzwellensender von Zeesen erweist sich im Rückblick als die Schnittstelle, die die antisemitische Weltanschauung von der vermeintlichen Allmacht der Juden in die arabische Welt transferierte und so den frühen arabischen Islamismus mit dem späten Nationalsozialismus ideologisch verband. Was aber haben diese historischen Zusammenhänge mit unserer Gegenwart zu tun? Ich komme damit zum zweiten Teil meiner Tour d’ Horizon.

Berlin 1971, S. 58.

⁹ Seth Arsenian, *Wartime Propaganda in the Middle East*, in: *The Middle East Journal*, Oct. 1948, Vol. II, No. 4, S. 421; Robert Melka, *The Axis and the Arab Middle East: 1930-1945*, University of Minnesota 1966, S. 47f; Heinz Tillmann, *Deutschlands Araberpolitik im Zweiten Weltkrieg*, Berlin/Ost 1965, S.83f.

¹⁰ Nevill Barbour, *Broadcasting to the Arab World. Arabic Transmissions from the B.B.C. and Other Non-Arab Stations*, in: *Middle East Journal*, Vol. V, Winter 1951, S. 65.

Natürlich stellte Radio Zeesen seinen Betrieb im April 1945 zwangsläufig ein; doch der Antisemitismus in der arabischen Welt begann sich von jetzt an erst recht auszubreiten. Nun entwickelte sich ein Phänomen, dass der analytischen Durchdringung überhaupt noch bedarf. Wie wir wissen, wurde nach dem 8. Mai 1945 überall in der Welt der Bannfluch über den Nationalsozialismus – manchmal geradezu verdächtig schnell – ausgesprochen. Überall in der Welt? Nein. Die arabische Welt ging erinnerungspolitisch einen anderen Weg. Hier wurde in der maßgeblichen veröffentlichten Meinung in der Regel der Nationalsozialismus und dessen Judenvernichtung keineswegs mit einem Bannfluch belegt. Hier lebte der von Radio Zeesen popularisierte Topos einer jüdischen Weltverschwörung weiter so fort, als hätte es den 8. Mai nie gegeben. Hier wurden in Kairo im November 1945 die bis dahin größten antijüdischen Pogrome in der Geschichte Ägyptens verübt: Demonstranten brachen in das jüdische Viertel ein, plünderten dort Häuser und Geschäfte, verwüsteten die Synagoge und setzten sie schließlich in Brand.¹¹

Dem 8. Mai 1945 folgte offenkundig eine zweifache Teilung der Welt. Die Spaltung in die politökonomischen Systeme ist als der Kalte Krieg bekannt. Die zweite Kluft, die der Kalte Krieg nur überdeckte, und die erst jetzt – nach dem Kalten Krieg – nach und nach erkennbar wird, hat mit der Akzeptanz und teilweise gar mit dem Fortleben nationalsozialistischen Gedankenguts zu tun. In ihrem Bericht über den 1961 geführten Prozess gegen Adolf Eichmann gab Hannah Arendt den Blick auf diesen Abgrund frei: „Die Zeitungen in Damaskus und Beirut, in Kairo und Jordanien verhehlten weder ihre Sympathie für Eichmann noch ihr Bedauern, dass er ‚sein Geschäft nicht zu Ende geführt‘ habe; eine Rundfunksendung aus Kairo am Tag des

¹¹ Vgl. Gudrun Krämer, *Minderheit, Millet, Nation? Die Juden in Ägypten 1914-1952*, Wiesbaden 1982, S. 320f.

Prozessbeginns enthielt sogar einen kleinen Seitenhieb auf die Deutschen, denen jetzt noch vorgeworfen wurde, dass ‚im letzten Krieg nicht ein deutsches Flugzeug je eine jüdische Siedlung überflogen und bombardiert‘ hätte.¹²

Hannah Arendts Bericht wird durch zahlreiche ähnliche Statements, die in der Literatur veröffentlicht wurden, belegt. Und es waren diese zwei entgegengesetzten Sichtweisen auf den Holocaust, die im November 1947 in der Vollversammlung der Vereinten Nationen erstmals aufeinandergeprallt sind. Auf der einen Seite diejenigen, für die die Shoah eine Tatsache und Katastrophe war, weswegen sie sich für die Teilung Palästinas und die Gründung Israels einsetzten.¹³ Auf der anderen Seite diejenigen, für die der UN-Beschluss lediglich ein weiterer Beweis „jüdischer Weltverschwörung“ war. Zu den letztgenannten gehörte der Führer der ägyptischen Muslimbruderschaft, Hassan al-Banna, der den UN-Plan als ein „internationales Komplott“ attackierte, „ausgeführt von den Amerikanern, den Russen und den Briten unter dem Einfluss des Zionismus“, sowie der erneut zum palästinensischen Wortführer avancierte Ex-Mufti von Jerusalem, Amin el-Husseini. Statt Palästina in zwei Staaten zu teilen, sollten – so el-Husseini – „die Araber ... gemeinsam über die Juden herfallen und sie vernichten, sobald sich die britischen Streitkräfte [aus Palästina] zurückgezogen hätten.“¹⁴

Kein arabischer Staatschef fand den Mut, dem populären Führer der Palästinenser und dem Führer der Muslimbruderschaft, die damals in Ägypten eine Millionen Menschen mobilisieren

¹² Hannah Arendt, *Eichmann in Jerusalem*, München 1986, S. 81.

¹³ Am 29. November 1947 beschloss die UN-Vollversammlung, Palästina in einen jüdischen Staat (56 Prozent des Mandatsgebiets für 500.000 Juden und 500.000 Araber) und einen arabischen Staat (43 Prozent des Gebiets für 750.000 Araber und 10.000 Juden) zu teilen und Jerusalem unter internationale Verwaltung zu stellen.

¹⁴ El-Awaisi, a.a.O., S. 195, und Bethell, a.a.O., S. 381.

konnte, zu widersprechen. Aber auch keine europäische Regierung fand den Mut, den als NS-Kriegsverbrecher gesuchten Amin el-Husseini vor ein Gericht zu stellen, weil man es sich seinerseits mit der arabischen Welt nicht verderben wollte. So bereiteten der Zynismus des Westens und der Opportunismus der Araber einer der fatalsten Weichenstellungen des 20. Jahrhunderts – dem Krieg gegen die Umsetzung des UN-Teilungsbeschlusses – den Weg.

Zwar ging der neue Staat aus diesem Krieg, der 6.000 Israelis das Leben kostete, als Sieger hervor. Der Antisemitismus erreichte jedoch eine neue Dimension. Gamal Abdel Nasser, dessen Putsch von 1952 eine Folge der arabischen Niederlage war, verbreitete die Zentralschrift des europäischen Antisemitismus, Die Protokolle der Weisen von Zion, in der arabischen Welt. Darüber hinaus setzte Nasser viele der zahllosen Naziverbrecher, die sich ihrer Bestrafung durch Flucht nach Ägypten entzogen hatten, da ein, wo sie Profis waren – in der antijüdischen Propaganda.¹⁵

Nassers Beziehung zu der Muslimbruderschaft schlug erst ab 1954 in Feindschaft um. Zwischen 1944 und 1948 nahm Gamal Abdel Nasser als junger Offizier regelmäßig an den Sitzungen der Militärorganisation der Muslimbruderschaft teil. Noch im Vorfeld seines Putsches von 1952 bekräftigte er seinen Treueeid gegenüber der Muslimbruderschaft. Dem damals prominentesten Mitglied der Muslimbrüder, Sayyid Qutb, bot er 1952 ein Ministeramt an. Erst ab 1954 verdüsterten sich die Beziehungen zwischen der Bruderschaft und Nasser, der sich zunehmend in eine pro-sowjetische Richtung zu bewegen begann. Nach dem Attentat eines Muslimbruders auf Nasser wurde diese Organisation verboten und blutig unterdrückt: notgedrungen zogen sich zahlreiche Muslimbrüder in das Exil der umliegenden arabischen Staaten zurück.

¹⁵ Matthias Küntzel, a.a.O., S. 70f.

Erst als auch Nassers Feldzug gegen Israel im Sechs-Tage-Krieg von 1967 kläglich gescheitert war, wurde der zuvor geschürte Hass auf Juden erneut islamistisch radikalisiert. Nassers anti-jüdische Propaganda war mit einer Neigung für die angenehmen Seiten des Lebens noch einhergegangen. Jetzt aber wurde der Antisemitismus mit dem Hass der Islamisten auf Sinnlichkeit und Lebensfreude vermischt und – in Anknüpfung an den 30 Jahre zuvor in Palästina initiierten Dihad - als religiöser Widerstand gegen alle „Verderber der Welt“ popularisiert. Jetzt „entdeckte“ man, dass nicht nur alles Jüdische böse, sondern alles „Böse“ jüdisch sei. So erklärt das wichtigste Manifest des islamischen Antisemitismus, der von dem Muslimbruder Sayyid Qutb verfasste Essay „Unser Kampf mit den Juden“ – der mit der Hilfe Saudi-Arabiens nach 1967 millionenfache Verbreitung in allen islamischen Ländern erfuhr – unter Anspielung auf Karl Marx, Sigmund Freud und Emile Durkheim die Juden für den weltweiten moralischen und sexuellen Verfall verantwortlich: „Hinter der Doktrin des atheistischen Materialismus steckte ein Jude; hinter der Doktrin der animalistischen Sexualität steckte ein Jude; und hinter der Zerstörung der Familie und der Erschütterung der heiligen gesellschaftlichen Beziehungen steckte ebenfalls ein Jude.“¹⁶ Jetzt erklärte man Palästina zum heiligen islamische Gebiet (Dar al-Islam), in welchem Juden nicht einmal ein Dorf regieren dürften, und Israels Vernichtung zu einer religiösen Pflicht. Jetzt breitete sich ungehindert intellektuelle Verwüstung aus: Man begann, Juden in Anlehnung an Koranverse als „Schweine“ und „Affen“ verächtlich zu machen

¹⁶ Qutbs Text wurde 1950 verfasst, konnte sich aber in der Phase der blutigen Verfolgung der Muslimbrüder durch Nasser, der auch der 1966 hingerichtete Qutb zum Opfer fiel, nicht durchsetzen. Vgl. Ronald L. Nettle, Past Trials and Present Tribulations: A Muslim Fundamentalist Speaks on the Jews, in: Michael Curtis (ed.), Antisemitism in the Contemporary World, London 1986, S. 99ff.

und bot als wissenschaftliche Erkenntnis die Behauptung feil, dass das Verzehren von nicht-jüdischem Blut ein religiöser Ritus der Juden sei.¹⁷

Eine weitere Steigerung wurde 1982 erreicht, als die Hizbollah damit begann, Menschen systematisch als Bomben einzusetzen. Der Hass auf Juden war nun größer als die Furcht vor dem Tod; die Ideologie der Vernichtung schlug in die Praxis der Zerfetzung beliebiger Juden um. Das weitere ist bekannt.

Wir sind somit spätestens seit 1967 und verstärkt seit dem Beginn der II. Intifada mit einem Judenhasse konfrontiert, der den europäischen Topos vom jüdischen „Weltverschwörer“ mit dem islamistischen Topos von jüdischer Unterlegenheit verknüpft. Juden werden im gleichen Atemzug sowohl als „Schweine“ und „Affen“ verächtlich gemacht und als die Drahtzieher der Welt-politik angefeindet.

Dies zeigt exemplarisch die 1988 verabschiedete Charta der Hamas: Diese lehnt sich explizit an das berüchtigste aller antisemitischen Manifeste, die Protokolle der Weisen von Zion, an. Die Protokolle wurden zwischen 1894 und 1899 in Frankreich zusammengeschrieben und in Russland erstmals 1903 von rechtsextremen Kreisen mit dem Hinweis verbreitet, es handle sich um die Übersetzung von Sitzungsprotokollen einer „Weltbundes der Freimaurer und Weisen von Zion“. Der Text gibt – als bekennnishafte Rede des Vorsitzenden einer „Jüdischen Geheimregierung“ – die Methoden und Ziele der vermeintlichen „jüdischen Verschwörung“ wider: Manipulation der Massen,

¹⁷ Diese Behauptung findet sich z.B. in dem Standardwerk über „Das Volk Israels im Koran und in der Sunna“, das der heute renommierteste sunnitische Geistliche und Großscheich der Al-Azhar-Universität von Kairo, Mohammed Tantawi, als Doktorarbeit eingereicht und 1968/69 veröffentlicht hat. Vgl. Wolfgang Driesch, Islam, Judentum und Israel, Hamburg 2003, S. 53 und 74. Dieser „Bestseller“ wurde zuletzt 1997 aufgelegt.

Schürung von Unruhen, Verbreitung liberaler Ideen und Entfesselung von Krieg. Für Hitler gerieten die Protokolle, nachdem er sie 1920 entdeckt hatte, zum Leitfaden für den Holocaust. Von Deutschland aus trat das Pamphlet dann seinen weltweiten Siegeszug an. Ihre größte Verbreitung finden die Protokolle seit Beginn der Fünfzigerjahre in der arabischen Welt. Zurück also zur Charta der Hamas: So, als hätten die Autoren der Charta der Hamas beim Abfassen ihres Textes die Seiten der Protokolle offen aufgeschlagen neben sich liegen gehabt, werden den Juden auch hier alle „Bösartigkeiten“ der Weltgeschichte unterstellt: „Die Juden standen hinter der Französischen Revolution und hinter der kommunistischen Revolution“. Sie standen „hinter dem Ersten Weltkrieg, um so das islamische Kalifat auszuschalten ... und standen auch hinter dem Zweiten Weltkrieg, in dem sie immense Vorteile aus dem Handel mit Kriegsmaterial zogen.“ Sie veranlassten „die Gründung der Vereinten Nationen und des Sicherheitsrats, ... um die Welt durch ihre Mittelsmänner zu beherrschen. Es gab keinen Krieg an irgendeinem Ort, der nicht ihre Fingerabdrücke trüge.“ In Artikel 32 dieser Charta, wird endlich auch das Original benannt: „Das Programm der Zionisten wurde in den Protokollen der Weisen von Zion ausgebreitet und ihr gegenwärtiges Verhalten ist der beste Beweis für das, was dort gesagt wurde.“

Man möchte über derartigen Irrsinn lächeln, wie einst über das Gebrabbel eines Adolf Hitler gelächelt wurde. Doch eben dieser wahnwitzige Begriff von Juden als dem absoluten Bösen und Weltübel ist es, der der islamistischen Begeisterung über die suizidalen Massenmorde an israelischen oder US-amerikanischen Zivilisten das Motiv verleiht. Es ist diese Ideologie, die den Hass auf alles vermeintlich „Jüdische“ größer werden lässt als die Furcht vor dem eigenen Tod.

Wer Juden und wen immer sie dafür halten, tötet, begeht im Verständnis der Islamisten kein Verbrechen, sondern einen Akt

der Befreiung, für den Allah im Himmel einen Lohn in Gestalt mandeläugiger Jungfrauen gewährt. Deshalb drücken die testamentarischen Videoaufzeichnungen der suizidalen Massenmörder nicht Verzweiflung, sondern Begeisterung und Freude aus. Mehr noch: Wenn die Juden das absolute Böse darstellen, dann muss Israel – in antisemitischer Diktion die sogenannte „Kommandozentrale“ – restlos zerstört werden.

Die Weltanschauung, die die Charta der Hamas zum Ausdruck bringt, steht eindeutig mit dem Antisemitismus des Nationalsozialismus in einem Zusammenhang.

Ich hielt es für verkehrt, die Moslebrüder und ihre Untergruppe, die Hamas, als Nazis zu bezeichnen oder so zu tun, als sei diese Bewegung seinerzeit in erster Linie durch Nazihilfe entstanden. Dies verkennte die historische Realität. Der Islamismus entstand als eigenständige Kraft und wurde von den Nazis aufgrund zahlreicher ideologischer Berührungspunkte lediglich unterstützt.

Jedoch besteht die Aktualität des Zusammenhangs von Islamismus und Nationalsozialismus darin, dass der Islamismus die Spezifik seiner Entstehung nie abgeschüttelt hat. Der Islamismus verbreitet das Kernelement der Nazi-Ideologie – einen eliminatorischen Antisemitismus – ganz so, als habe es den Holocaust und einen 8. Mai nie gegeben. Hierbei bilden die Dämonisierung der Juden, die Legitimierung (oder Leugnung) des Holocaust und das Ziel, Israel zu vernichten drei Seiten eines ideologischen Dreiecks, das seinen Zusammenhang verlöre, wenn auch nur eine dieser drei Seiten fehlt.

Weil diese Schnittmengen zwischen Nazismus und Islamismus auch gegenwärtig existieren, identifiziert sich heute ein wichtiges Segment der Nazibewegung mit Gruppen wie der Hamas und bringt z.B. Faksimile-Ausgaben von antisemitischen Texten des Mufti von Jerusalem aus den frühen 1940er Jahren in Umlauf. Die eigentliche Dramatik der gegenwärtigen Situation

aber besteht darin, dass ein wesentliches Potential der europäischen Linken von dieser Verbindung zwischen Islamismus und Nationalsozialismus nichts wissen will, sondern ganz im Gegenteil den Islamismus als „antiimperialistische“ Bewegung hofiert oder gar unterstützt. Nicht selten wird gerade in diesem Milieu der islamistischen Propaganda blind vertraut, wonach die Selbstmordattentate ob in Jerusalem oder in London reine Verzweiflungstaten seien.

Wie sehr man ausgerechnet in Deutschland die Diskussion über den islamistischen Antisemitismus scheut, zeigt der Tatbestand, dass die Charta der Hamas immer noch nicht ins Deutsche übersetzt worden ist und der Antisemitismus der Islamisten in den Deutungsversuchen der Selbstmordattentate bis heute keine Rolle spielt. Der Film „Paradise Now“ und die dazugehörige Broschüre der Bundeszentrale für politische Bildung haben dies erneut belegt.

Lassen Sie mich also mit der Aussage eines bekennenden Muslim, Bassam Tibi, schließen: „Erst wenn die deutsche Öffentlichkeit dieser antisemitischen Bedrohung in angemessener Weise entgegentritt, wird man davon sprechen können, dass sie die Lehren der deutschen Vergangenheit wirklich verstanden hat.“¹⁸

¹⁸ Bassam Tibi, Der importierte Hass, in: DIE ZEIT, 6. Februar 2003.

**Reihe
Politik und Geschichte
im Karl-Marx-Haus**

Heft 1: Stephan Malinowski, Vom König zum Führer, Zum Verhältnis von Adel und Nationalsozialismus, Trier 2004 (23 S.)

Heft 2: Karl Marx – Neue Perspektiven auf sein Werk, Trier 2005, (64 S.)

Heft 3: Rainer Hudemann, Mariannes und Michels Erbfreundschaft? Deutschland und Frankreich seit 1945, Trier 2005 (32 S.)

Heft 4: Neueröffnung des Karl-Marx-Hauses Trier, 9. Juni 2005, Viehmarktthermen Trier, Trier 2005 (40 S.)

Heft 5: Christoph Henning, Narrative der Globalisierung. Zur Marxrenaissance in Globalismus und Globalisierungskritik, Trier 2006, (44 S.)

Alle Hefte sind im Volltext im Internet abrufbar unter
<http://library.fes.de/history/gg.html>



Das Geburtshaus von Karl Marx (1818-1883) gehört zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der Stadt Trier. Das von der Friedrich-Ebert-Stiftung getragene barocke Bürgerhaus präsentiert eine Dauerausstellung zu Leben, Werk und Wirkung von Karl Marx und Friedrich Engels. Im nahegelegenen Studienzentrum steht zusätzlich eine große Spezialbibliothek zur Verfügung. www.fes.de/karl-marx-haus